

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 22 (1944)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

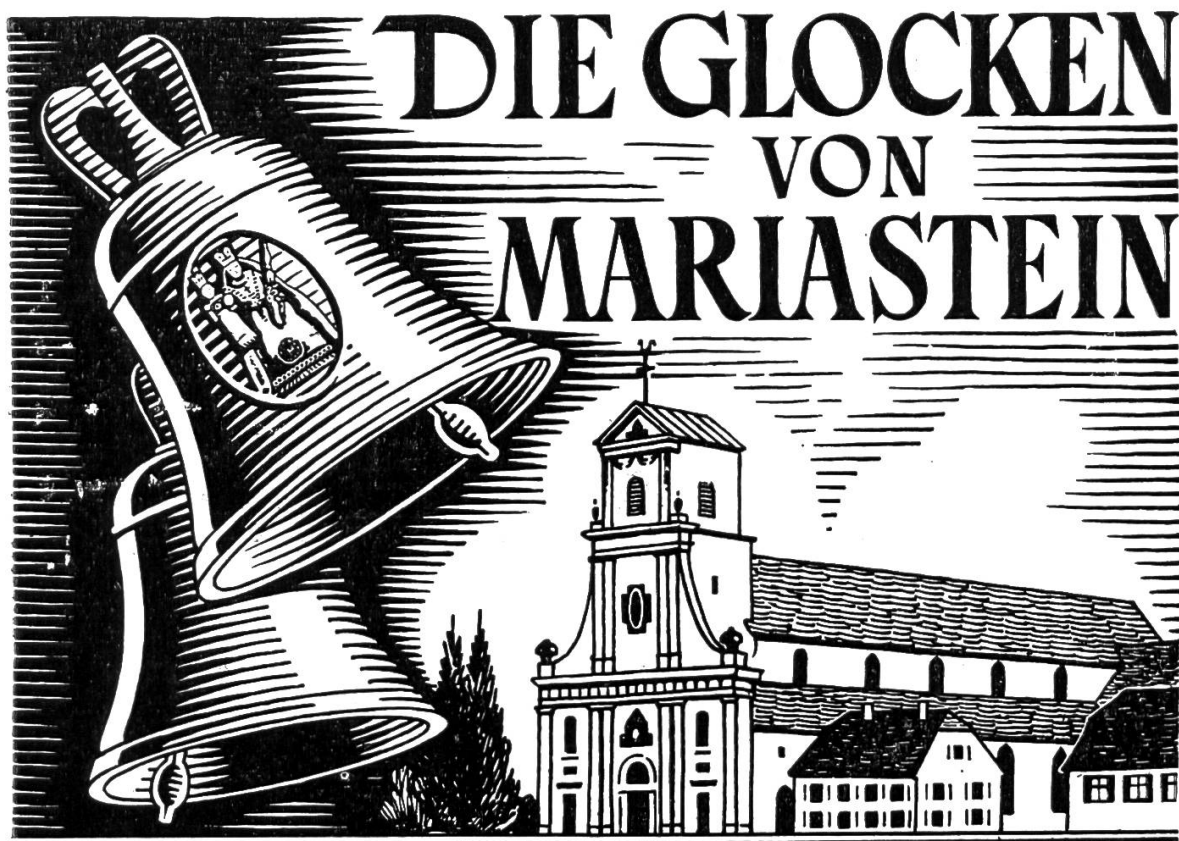
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell gelehnt vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 5

Mariastein, November 1944

22. Jahrgang

Die ewige Wahrheit spricht

*„Ich bin die Auferstehung und das Leben ;
wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er gestorben ist.
Und jeder, der lebt und an mich glaubt,
wird in Ewigkeit nicht sterben.“*

*Sorge, dass du in der Liebe und Gnade Gottes lebst, dann wirst du,
wenn auch leiblich tot, ewig leben.*

Gottesdienstordnung

21. Nov.: Di. Fest Mariä Opferung. In frühester Jugend hat Maria sich als Tempeljungfrau Gott, dem Herrn, geweiht. 8.30 Uhr: Amt.
22. Nov.: Mi. Fest der hl. Jungfrau u. Mart. Cäcilia, Patronin der Kirchenmusik und der Kirchenjänger. Alle Kirchenjänger können am heutigen Tag oder am darauffolgenden Sonntag durch würdigen Sakramentene Empfang einen vollk. Ablass gewinnen. 8.30 Uhr: Amt.
26. Nov.: 26. Sonntag n. Pf. und letzter Sonntag des Kirchenjahres. Evang. von der Zerstörung Jerusalems. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen u. Salve.
30. Nov.: Do. Fest des hl. Ap. Andreas, eines großen Liebhabers des hl. Kreuzes. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
3. Dez.: 1. Advent-Sonntag und Beginn des neuen Kirchenjahres. Das Eogl. erinnert uns an das Weltende und das Weltgericht und mahnt uns zur Buße, wie überhaupt die hl. Adventszeit mit den ernststen Bußpredigten Johannes des Täufers. Im Geiste der Buße sollen wir uns vorbereiten auf das hl. Weihnachtsfest. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
6. Dez.: Erster Mittwoch und darum Gebetskreuzzug. Hl. Messen von 6—9 Uhr. Um 10 Uhr ist ein Amt. Nach demselben wird das Allerheiligste ausgelegt mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Um 3 Uhr ist Predigt, dann gemeinsames Sühnegebet mit sakramentalem Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.
7. Dez.: Do. Vigil von Mariä Empfängnis. 8.30 Uhr: Amt. 3 Uhr: Vesper.
8. Dez.: Fr. Fest der unbefl. Empfängnis Mariä, kirchl. gebot. Feiertag, darum kein Abstinenztag. Vollk. Ablass für alle Pilger unter den gewöhnl. Bedingungen. Eogl. von Maria, der gnadenvollen. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und levit. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
10. Dez.: 2. Advent-So. Eogl. vom Zeugnis Jesu über den hl. Johannes. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
17. Dez.: 3. Advent-So. Eogl. vom Bekenntnis des hl. Johannes über seine Person. Gottesdienst wie am 10. Dezember.
- Die hier folgende Woche ist Quatemberwoche, in welcher wir Gott besonders danken sollen für empfangene Gnaden und Wohltaten des letzten Vierteljahres, ihm Sühne leisten sollen für begangene Sünden und Nachlässigkeiten, insbesondere beten sollen für würdige Priester.
21. Dez.: Do. Fest des hl. Ap. Thomas. 8.30 Uhr: Amt. 3 Uhr: Vesper.

Kindergebet.

„Ich würde ein Gottesleugner geworden sein, — sagte einmal der amerikanische Staatsmann John Randolph —, wenn mich nicht etwas zurückgehalten hätte: die Erinnerung an die Zeit, in der meine selige Mutter meine kleinen Hände in die ihrigen nahm und mich niederknien und beten hieß: Vater unser, der du bist im Himmel!“

Bruder Klausens Glaube über Mariä Empfängnis

Ein unbekannter Verfasser, der sich Pilgrim nennt, hat seine geistlichen Gespräche mit Bruder Klaus im Ranft zu Augsburg in Druck gegeben. Das Büchlein ist sodann ein zweites und drittes Mal in Nürnberg gedruckt worden. Während die erste Ausgabe kein Datum aufweist, trägt der eine Nachdruck die Jahrzahl 1488, der andere, in Typen und Holzschnitten gleich, ist vielleicht älter.

Zuerst schildert Pilgrim seine Auslandsreise und sein Besuch bei Bruder Klaus. Zur großen Freude gereichte es ihm, mit Bruder Klaus über die Liebe Gottes geredet zu haben. Dann fährt er fort:

„Ich hub wiederum an und sprach zu Bruder Klaus: Mein Vater, ich hab vernommen, wie gar lieb ihr habt die hochgelobte Königin Maria die Jungfrau und wie ihr euch schon oft jenen widersezt habt, die da sagen, sie sei in der Erbsünde empfangen und erst nachher im Mutter Schoß geheiligt worden. Wider diesen Satz bin auch ich ganz entschieden, denn sie war im Spiegel der göttlichen Allmacht vorgesehen ehe Himmel und Erde geschaffen waren. Das bezeugt uns das heilige Evangelium, da wo sie der Engel grüßt: „du bist gesegnet über allen Frauen“. Unsere Mutter Eva ist ohne Erbsünde erschaffen worden, und wenn nun Maria die Jungfrau in der Erbsünde empfangen wäre, so wäre die Jungfrau Maria nicht gesegnet über allen Frauen, nämlich nicht über Eva. Auch sprach der Herr zur Schlange: da du das Weib betrogen, wird ein Weib dein Haupt zertreten. Wäre nun Maria von dieser Schlange vergiftet oder tödlich verwundet worden, wie hätte sie der Schlange das Haupt zertreten können? Ein Sterbender bringt keine Kraft auf. Auch wäre es ein großer Spott, daß der, der alle Dinge vermag, nicht die Gewalt hätte, ein reines Gefäß zu erwählen, darein er seine Gottheit schließe, ein Gefäß purlauter und rein. Weiter hat der Herr unserem Vater Abraham geschworen, in seinem Namen alle Geschlechter der Erde zu segnen. Nun weiß ich genau, daß Maria die auserwählte Jungfrau ist, geboren aus dem Samen Abrahams. Jesus Christus ist empfangen durch den Heiligen Geist und nicht aus menschlichem Samen. Aus dem allerreinsten Blutströpflein hat er seine heilige Gottheit bekleidet. So ist das ewige Wort Fleisch geworden. Darum ist es Marie, die allen Geschlechtern den Segen gebracht, und rein und zart ist sie.“

Diese Worte geben (machten) Freud dem Bruder Klaus, das heißt sie waren ihm ganz aus dem Herzen gesprochen und er freute sich kindlich über dieses herrliche Marienlob, und wir gläubige Christen alle freuen uns mit ihm, daß diese durch Offenbarung, mündliche Ueberslieferung, Väterlehre und gesunde Vernunft bestätigte Wahrheit von der Kirche zum Glaubenssatz erhoben wurde. Maria selbst hat sie gut geheißsen, indem sie bei der zweitletzten Erscheinung in Lourdes der Bernadette Soubirous geoffenbart hat: Ich bin die unbefleckte Empfängnis.

P. P. A.

Ein treuer Kirchensänger = Julius Bühler gestorben

Die hl. Cäcilia (22. November) wird als Patronin der Kirchenmusik verehrt, weil ihre Märtyrerakten erzählen, daß sie beim Klang von Musikinstrumenten Gott zu lobsingem pflegte. In diesem Lobe ermüdete sie nicht, bis Gott der Herr sie nach siegreich überstandenen Martyrium zum ewigen Gotteslob in den Himmel rief.

Ein treuer Verehrer dieser sangesfrohen Heiligen ward Julius Bühler. Im hohen Alter von 78½ Jahren ist er von uns geschieden. Seine sterbliche Hülle wurde Donnerstag, den 26. Oktober in Witterswil (Sol.) der geweihten Erde übergeben. Die „Glocken von Mariastein“ gedenken seiner in Dankbarkeit, nicht bloß weil er ein treuer Abonnent der Monatschrift gewesen, sondern als beliebter Gastwirt die alte Kloster-Herberge zu Mariastein oder wie es damals hieß, das „Hotel Kreuz“ mit viel Verständnis geführt und Freud und Leid mit den Hüttern des Heiligtums geteilt hat.

Geboren den 16. April 1866 zu Gossau, vermählte er sich nach einigem Versuch von Bank- und Kaufmannsgeschäften mit Frä. Elisabeth Bader. 1906 nahm die Führung des Kurhauses „Frohburg“ bei Olten seine erste Leistungskraft in Anspruch. Doch schon nach fünf Jahren vertauschte er die „Frohburg“ mit dem Hotel „Kreuz“ in Mariastein, das er inzwischen mit Erlaubnis des alten Klosters käuflich erworben. Hier im Kreise der Familie und der stets wachsenden Pilgerscharen harrete seiner die schönste Lebenszeit. Ungezählte bekannte und unbekannte Gäste hat er da liebevoll betreut, ihnen Speis und Trank und Obdach geboten. Mit einem freundlichen Gruß empfangen ward auch für eine gute Bedienung gesorgt. Mit seinem guten Humor und seiner Sangeskunst wußte er den Gästen die Stunden des Aufenthaltes zu versüßen. Bei so mancher Hochzeitsfeier hat er mit sonorer Stimme seine schönsten Lieder gesungen.

Höher aber als alle weltliche Musik ging ihm der Kirchengesang. Er glaubte es, daß Kirchensänger zu sein eine Ehrensache, eine große Auszeichnung ist. Er wußte diese Ehre auch zu schätzen und stellte



während seines 24jährigen Aufenthaltes in Mariastein seine Talente und Kenntnisse in den Dienst der heiligen Kirchenmusik. Möchte auch seine Zeit wegen der Wirtsgeschäfte dann und wann knapp bemessen sein, wenn ihn die Sängerpflicht rief zu einer Probe oder einer Ausführung, dann war Julius mit Herz und Mund dabei. In der Ueberzeugung, daß an Gottes Segen alles gelegen, reuten ihn die Stunden zum Gotteslob nie. Nach der Devise: Gut gesungen, ist doppelt gebetet, freute er sich, beim Kirchengesang mitwirken zu dürfen.

Selbst als er 1935 sich etwas in Ruhestand nach Ettingen zurückzog, wollte er gleich wieder beim Kirchengesang mitmachen und wie er 1939 in Witterzwil wieder einen kleinen Wirtschaftsbetrieb übernommen, trieb ihn die Sangeslust wieder zum Kirchenchor. Er wollte singen zur Ehre Gottes und seiner heiligen Mutter, singen zur Freude der Engel und Menschen. Die hl. Cäcilia war sein Vorbild. Möchten alle Kirchenfänger eine so hohe Auffassung von ihrem heiligen Dienste haben und möchte solcher Idealismus unsere sangeskundige Jungmännerwelt beseelen, um von den talentierten „Maidli“ gar nicht zu reden. So mancher oder so manche könnte dann eher sich entschließen zum Beitritt in einen Kirchenchor und zur tatkräftigen Mitfeier der heiligen Liturgie. Julius Bühler hat es nie bereut und bereut es heute erst recht nicht, nachdem er nun sieht, wie Gott ihm seine Dienste so reichlich belohnt. In voller Treffsicherheit und Klarheit darf er mit der hl. Cäcilia und dem ganzen himmlischen Chor das ewige Lob Gottes singen. Das hoffen und das gönnen wir ihm von Herzen. Wenn er aber der göttlichen Gerechtigkeit noch etwas abzuzahlen hätte, wollen wir ihn im Gebet eingeschlossen haben.

P. P. A.

Der Rosenkranzsonntag — ein grosser Wallfahrtstag

Am ersten Tag des Monats Oktober, der auf einen Sonntag fiel und im Volksmund „Rosenkranzsonntag“ genannt wird, sah die Rosenkranzkönigin eine große Zahl treuer Marienverehrer um ihren Gnadenthron geschart und hilfeslehend zu ihr beten. Schon in den frühen Morgenstunden traten viele Pilger zum Tisch des Herrn. Beim Hauptgottesdienst lauschten über 500 Pilger der Predigt von H. S. P. Altmann, der den Rosenkranz im Hinblick auf seine Entstehung und seinen Inhalt als ein Gebet des Himmels bezeichnete; wenn wir denselben in christlichem Geiste betrachtend beten, wird er in uns himmlische Gesinnung wecken, uns zur Tugend und Heiligkeit anspornen und so zum Himmel führen.

Im darauffolgenden feierlichen Pontificalamt, zelebriert von Er. Gnaden Abt Basilius Niederberger, sang der Kirchenchor von Mariastein mit großer Meisterschaft eine Messe von C. Meister. Unter den andächtigen Teilnehmern bemerkten wir auch Regierungsrat Dr. M.

Obrecht von Solothurn, der der Gnadenmutter und den Hütern des Heiligtums die Ehre des Besuches gab. Die an das feierliche Hochamt anschließende eucharistische Prozession erfreute sich einer guten Beteiligung.

Nachmittags halb 2 Uhr machte das Liebeswerk von Solothurn unter Führung des Geistlichen Leiters H. S. P. Erwin O. C. mit seinen Arbeitern und Fördererinnen eine Wallfahrt zu U. L. Frau im Stein. In seiner begeisterten Ansprache wies der Vater darauf hin, wie der Rosenkranz ein herrliches Hilfsmittel für alle soziale und caritative Tätigkeit sei, zugleich auch vorzügliches Anschauungsmittel zu treuer Pflichterfüllung. Im freudreichen Rosenkranz sehen wir Maria wie sie in stiller Zurückgezogenheit, in Armut und Demut, in Zufriedenheit und Opferbereitschaft caritativ tätig ist. Der schmerzhafteste Rosenkranz weist uns hin auf die große Sühneleistung unseres Herrn und Heilandes für die Sünden der Welt und ihre Rettung, an welcher Maria einen so großen Anteil hatte. Der glorreiche Rosenkranz endlich muß in jeder gläubigen Seele, die caritativ tätig ist, einen heiligen Optimismus wecken, wenn sie die Geheimnisse von der Auferstehung, von dem ewigen Leben und der Belohnung im Himmel erwägt.

An die väterliche Ansprache anschließend folgte eine kurze Segensandacht. Dabei dankte der Direktor des Liebeswerkes für allen Segen des Himmels, den Gott dem Liebeswerk während 25 Jahren geschenkt. Er bittet sodann Jesus, den barmherzigen Samaritan, um den Geist der dienenden, selbstlosen Liebe für alle Arbeiter und Förderinnen des Werkes; er bittet weiter um den Segen für alle Wohltäter, für die ihm anvertrauten Kinder und Familien; er bittet um den Segen für das ganze Liebeswerk. Dieser Bitte schenkt Jesus Gehör durch Erteilung des heiligen Segens.

Raum war diese Andacht zu Ende, sang droben der Mönchschor die feierliche Vesper. Und wie das Magnifikat angestimmt wurde, zog auch schon die Pfarreiwallfahrt von St. Marien Basel unter Leitung von hochw. Herrn Pfarrer Weh und seinen Vikaren, mit mehr als tausend Pfarrkindern ins Marienheiligtum ein; ein Schauspiel für Himmel und Erde: diese Beterschar. Zu ihr gesellten sich noch viele andere Pilger, sodaß gegen 1500 Pilger die Basilika füllten. Wie das „Deo gratias“ der Vesper verklungen war, sang das ganze Pilgervolk das Heiliggeistlied, an welches sich die Predigt von hochw. Hrn. Pfarrer Weh anschloß. Auf einem hohen Berg der Bretagne, hob der Prediger an, schaut weit ins Meer hinaus eine Marienstatue. Sie trägt die Inschrift: Unserer lieben Frau, der Helferin in Meeressturm. Wie mancher Seefahrer mag dort schon beim Meeressturm zur Mutter der Barmherzigkeit um Hilfe gerufen haben. So machen wir es heute, in unserer vom Kriegsturm aufgewühlten Weltbrandung. Wie Papst Pius VII. zur Zeit seiner Gefangenschaft in Savona der Mutter der Barmherzigkeit seine Not und seine Sorgen geklagt, so tragen wir heute vertrauensvoll der Mutter vom Trost unsere Anliegen vor und bitten sie um ihre Hilfe, damit wir weiterhin vom Kriegsturm bewahrt bleiben, aber auch im Glauben nicht Schiffbruch leiden. Wir danken Gott und der lieben Gottesmutter für allen bisherigen Schutz und Se-



Immaculata von Gebh. Fugel

„Ganz schön bist du, meine Freundin! Und kein Makel ist an dir!“
(Worte aus dem Hohen Lied 4,7, welche die Kirche auf Maria anwendet)

gen und beten für die in den Kriegsländern leidenden Brüder und Schwestern wie für die Anliegen der Pfarrei und des ganzen Landes, für Väter und Mütter und die liebe Jugend, daß sie im Glauben nicht Schiffbruch leiden.

Auf diese zeitgemäße Ansprache erfolgte die feierliche Aussetzung des Allerheiligsten mit einem Gebetssturm zum seligen Bruder Klaus wie zu Maria, der immerwährenden Hilfe. Der Gebetssturm wollte nicht enden, bevor der Heiland selbst alle gesegnet. Mächtig erscholl darauf das Lob- und Dankeslied: Großer Gott, wir loben dich. Hernach drängten sich die Pilgerscharen in großen und langen Reihen hinunter in die Felsengrotte zum Gruß der Gnadenmutter. Stundenlang wogte der Pilgerstrom hinab und hinauf, alle Anliegen, klein und groß, der Mutter vom Trost empfehlend. Den Abschluß des Gebetssturmes machte abends 7 Uhr die Gesangssektion des Marienvereins mit dem Rosenkranzgebet und einigen prächtigen Liedern.

Unter dem Pilgerstrom hatte sich auch der Marienverein von Hofstetten mit seinem Pfarrherrn gemischt. Derselbe hielt seinen Getreuen eine besondere Andacht in der Sieben-Schmerzenkapelle. P. P. A.

Pfarreiwallfahrt von Birsfelden-Muttenz

Am Sonntag, den 8. Oktober, am Chilbi-Sonntag von Mariastein, kam nachmittags bei schönem Herbstwetter die gut besuchte Wallfahrt der beiden Pfarreien Birsfelden und Muttenz unter Begleitung ihrer hochw. Herren Pfarrer und Vikare. Es ist ein sehr verständiger und lobenswerter Brauch, daß auch die weiter entfernten Pfarrherren von Baselland einmal im Jahr ihre Pfarrkinder gemeinsam zu unserer Gnadenmutter führen und so offiziell mit ihren Behörden und Beamten der lb. Frau vom Stein die Ehre geben. Nicht bloß der Einzelne, oder die eine und andere Familie braucht der Mutter Segen und Gebet, sondern die ganze Pfarrei. Zugleich ist eine Pfarreiwallfahrt ein Glaubensbekenntnis, ein Zeichen der Zusammengehörigkeit wie auch der Wertschätzung und Dankbarkeit für die vom Himmel erwählten Gnadenstätten.

An die Vesper der Kirchweihe anschließend hielt P. German den Pilgern eine Predigt über die Glaubens- und Segenstrast des Rosenkranzes, diese mächtige Waffe des Friedens. Im Monat Oktober ladet die Kirche ihre Kinder besonders ein zum Rosenkranzgebet und die frommen Väter, groß und klein, Väter und Mütter, die im vielstimmigen Chor miteinstimmen, fühlen sich beim Heiland und seiner Mutter daheim. Leider ist der Herrgottswinkel in der Stube, wo früher der Rosenkranz gemeinsam gebetet wurde, zum Radio-Winkel geworden und vor lauter Weltlärm findet man jetzt keine Zeit mehr für das Beten des Rosenkranzes. Damit schwindet aber auch mehr und mehr der religiöse Geist; es schwindet die Auffassung von den wahren Freuden- und Friedensquellen; es schwindet die übernatürliche Einstellung gegenüber dem Leiden und den Absichten Gottes; es schwindet die Zu-

versicht auf die Verheißungen Gottes und die ewigen Güter und damit der wahre Frieden. Wollen wir uns diesen sichern, müssen wir wieder fleißig zum Rosenkranz greifen.

Vor ausgesetztem hochwürdigsten Gut dankte sodann die Gemeinde für alle während des Jahres empfangenen Gnaden und Wohlthaten; sie bat inständig Jesus und Maria sowie den sel. Bruder Klaus um weiteren Schutz und Segen. — Abends 5 Uhr hatten die Gemeinden noch ihre besondere Pfarrei-Andacht in der Gnadenkapelle. P. P. A.

Bittgänge am Fest Kreuzerhöhung

Den Ungläubigen, Juden wie Heiden, war und ist das Kreuz ein Aergernis, ein Gegenstand des Hasses, der Verachtung; wir gläubige Christen aber, schreibt St. Paulus im Briefe an die Galater, müssen uns rühmen im Kreuz unseres Herrn Jesus Christus, in welchem ist unser Heil, unser Leben und unsere Auferstehung. Mit diesen Worten beginnt die Kirche die hl. Messe am Feste Kreuzauffindung und Kreuzerhöhung. Aus dieser glaubensstarken Ueberzeugung heraus sind ohne Zweifel auch die Bittgänge entstanden; in diesem Glauben ehren und verehren wir das heilige Kreuz in der Kirche wie in unsern Wohnungen und pflanzen es mit Vertrauen auf unsere Felder und Fluren zu Berg und Tal. Wir glauben an seine heilbringende und segenspendende Kraft. Wir haben sie im Verlauf des Sommers wieder reichlich erfahren in Haus und Hof. Wie gnädig sind wir doch vor Unwetter, Blitz und Hagelschlag verschont geblieben. In Dankbarkeit kamen darum trotz regnerischem Wetter die üblichen Bittprozessionen mit wenig Ausnahmen am Fest Kreuzerhöhung nach Mariastein. Zahlreich wurde die Gelegenheit zum Sakramentenempfang benutzt.

Beim Hauptgottesdienst wies hochw. P. Benedikt Bissig in seiner Predigt darauf hin, wie das Kreuz im alten Bund ein Zeichen der Schmach gewesen und der Tod am Kreuz, als die entehrendste Strafe gegolten habe. Im neuen Bunde wurde das Kreuz durch den Kreuzestod des unendlich heiligen Gottmenschen zum Zeichen der Ehre und des Sieges, der Gnade und des Segens, und für alle Gläubigen ein Zeichen froher Hoffnung und opferwilliger Liebe. Die Nachfolge Jesu auf dem königlichen Wege des heiligen Kreuzes führt sicher in den Himmel. Wenn dich darum das Kreuz drückt, schau auf zum Bilde des Gekreuzigten, fasse Mut und Vertrauen auf seine Hilfe. Er hat sein Leben für uns hingegeben, damit auch wir für ihn leben und sterben und so Erben seines Reiches werden.

Nach der lehrreichen Predigt zelebrierte hochw. Herr Dekan und Pfarrer Moll von Ettingen das unblutige Kreuzopfer. Ohne Zweifel hat es allen Teilnehmern reiche Gnaden vermittelt zu treuer Nachfolge des Gekreuzigten. Mit der hl. Kirche laßt uns immer wieder beten: Stehe uns bei, o Herr, unser Gott, und verteidige alle, welche du der Verehrung des heiligen Kreuzes erfreuen lässest, mit immerwährender Hilfe. P. P. A.

Kinderwallfahrt von St. Anton, Basel

Es ist immer etwas Herziges, diese Kinderwallfahrten im Verein mit den lb. Müttern und Seelsorgern. Wie das Kind frühzeitig zum Kinderfreund, zum Heiland in die Kirche und zum Gottesdienst geführt werden soll, so auch zu den Gnadenorten, die im Umkreis liegen, um ihre Entstehung und Bedeutung kennen und schätzen zu lernen.

So kamen am 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr gegen 400 Kinder der Pfarrei St. Anton Basel mit hochw. Herrn Pfarrer Merke und seinen Vikaren sowie einer schönen Zahl Mütter zu einer Wallfahrt nach Mariastein. Wohl freuten sich viele Kinder besonders auf die schöne Bahnfahrt durch die herbstliche Naturpracht und das kräftige „Zobig“, aber der Palotiner P. Wisli zeigte den Kindern in seiner Ansprache, daß das nicht der Hauptzweck der Wallfahrt sei, sondern das Beten. Ihr könnt und sollt zwar auch zu Hause beten, aber hier hat sich die Muttergottes eine Stätte erwählt, wo sie alle besonders erhört, welche vertrauensvoll zu ihr beten. Darum sind auch wir hier gekommen, um zu beten, jedes für sich und seine Angehörigen, die liebe Heimat, zu beten auch für den Frieden der Welt. — Diese Anregung wurde praktisch durchgeführt in der darauf folgenden Aussetzung, die mit Gebet und Gesang umrahmt wurde. Jesus hat sicher das Gebet seiner Lieblinge gehört u. auf die Fürbitte Mariens auch sicher erhört.

P. P. A.

Pfarreiwallfahrt von Don-Bosco, Basel

Der erste September-Sonntag war nach einer vorausgegangenen stürmischen, gewitterschwangeren Regenwoche bereits ein kühler Herbsttag mit unbeständigem Wetter. Unter diesen Umständen hatte die Pilgerzahl beim Vormittags-Gottesdienst schon merklich abgenommen. Auf Nachmittag war die Pfarreiwallfahrt von Don Bosco Basel angesetzt. Kommt sie oder kommt sie nicht? frug man sich. Noch über Mittag fiel ein starker Regen, dann aber besserte sich das Wetter und der beherzte Pfarrer Engeler wagte es und gegen 300 seiner treuen Schäflein schlossen sich ihm an. Etwas vor 3 Uhr zogen die Pilger unter feierlichem Glockengeläute in die Basilika unserer lb. Frau vom Stein ein, begrüßt vom Stellvertreter des hochw. P. Superior. Gleich darauf sangen die Patres Benediktiner die Sonntagsvesper. Dann bestieg der Kapuzinerpater Tobias aus dem Kloster Dornach die Kanzel zu einem aufklärendem Trostwort.

Viele Menschen, so führt er unter anderem aus, sind an Jesus, dem Erlöser der Welt irre geworden, weil sie das Prophetenwort von seiner unbekannten Herkunft falsch verstanden und sich an seiner Mutter gestoßen haben. Hätten sie die Mutter Jesu selbst um Auskunft gebeten, sie hätte ihnen sichern Aufschluß gegeben über alle Zweifel und Schwierigkeiten. Heute noch irren viele Menschen über den Welterlöser und gar viele Christen stören sich an Gott und seiner Gerechtigkeit bei den Leiden und Heimsuchungen, die über sie hereinbrechen.

Würden sie sich im Gebet an Maria wenden und sie um Rat fragen und ihre Lehren und ihr Beispiel beherzigen und befolgen, sie würde ihnen leicht über alle Schwierigkeiten hinweghelfen zur Gnade und zum Frieden des Herzens. Mit diesem Vertrauen kommt ihr Pilger zur Gnadenmutter, trägt ihr euere Anliegen vor und sie hat für alle ein Herz voll Liebe und eine Hand voll Segen.

Auf das aus dem Leben und fürs Leben gesprochene Gotteswort stand der hochw. Stadtpfarrer selbst der Aussetzung des Allerheiligsten vor. Zu Füßen Jesu verrichtete er mit seiner Gemeinde verschiedene Gebete für allgemeine und besondere Anliegen der Pfarrei und der Kirche. Nach einem feierlichen „Tantum ergo“ des löbl. Pfarreichores spendete Jesus allen seinen hohenpriesterlichen Segen, den alle mit herzlichem Dank empfangen.

Nach einer kurzen Verpflegungspause hielt der hochw. Hr. Pfarrer mit seinen Pfarrkindern noch eine besondere Pfarrei-Andacht in der Gnadenkapelle, die Gnadenmutter grüßend und die ganze Pfarrei ihrem mütterlichen Schutz empfehlend.

P. P. A.

Hab' stets guten Mut!

Wer haben möcht' stets guten Mut, der nehme heut' 12 Stücke sich vor:

- Zum ersten: Den Heiland recht herzlich zu lieben,
mit Wissen und Willen ihn nie zu betrüben.
- Zum zweiten: Dem Nächsten in jeglichen Dingen,
mit Rat und Tat Trost und Hilfe zu bringen.
- Zum dritten: In schweren und schmerzvollen Lagen,
ein kindliches „Herr, wie du willst!“ zu sagen.
- Zum vierten: Schon gleich beim Erwachen am Morgen,
im heißen Gebet für die Seele zu sorgen.
- Zum fünften: Zur Arbeit sich frisch zu begeben,
und öfters zum Himmel das Herz zu erheben.
- Zum sechsten: Das kleinste Werk so zu verrichten
als wäre es für Gott nur, für Menschen mit nichten.
- Zum siebten: Mit jedem in Frieden zu leben,
zu dulden, zu schweigen und gern zu vergeben.
- Zum achten: Sein Ich stets mit Füßen zu treten,
Durch stilles Ertragen, durch Büßen und Beten.
- Zum neunten: Bei allem an's Ende zu denken,
sich nie wegen zeitlicher Dinge zu kränken.
- Zum zehnten: Recht viel auf die Heiligen zu blicken,
gleich diesen die Seele mit Tugenden zu schmücken.
- Zum elften: Ein heiliges Lied oft zu singen,
sich auf den Tönen zum Himmel zu schwingen.
- Zum zwölften: Sich täglich auf's Sterben zu freuen,
für Gott und den Himmel kein Opfer zu scheuen.

Nimm diese zwölf Stücke täglich dir vor,
und üb' sie — stets hast du dann guten Humor. M. R. B.

Gebetskreuzzug vom Oktober und November

Der Gebetskreuzzug vom 4. Oktober rief in dem einen und andern Pilger eigene Erinnerungen wach. In Maria Stein beten und büßen viele Opferseelen, um die Wühlarbeit der Gottlosen, dieser ausgesprochenen Feinde der Kirche und des Staates zu vereiteln und ihre Bekehrung zu erflehen. Und was geschah vor genau 70 Jahren mit Maria Stein? Waren seine Mönche auch staats- und kirchenfeindliche Elemente, daß man ihnen ihr Eigentum weggenommen und sie in die Fremde vertrieben hat? Jeder wahre Schweizer und jeder recht denkende Mensch verurteilt den heutigen Weltkrieg mit dem Greuel der Verwüstung und der Vernichtung so vieler kostbarer Menschenleben und Kulturwerte; er verurteilt dieses Treiben als eine Schande und Schmach für die viel gepriesene moderne Kultur und Zivilisation. Wer konsequent denkt, muß auch das Unrecht von 1874 verurteilen und wünschen, daß es bald möglichst gut gemacht und jene alte Kulturstätte in neuer Blüte erstehet zum Segen des Landes und Volkes.

In Maria Stein betet das gläubige Volk mit den Hütern des Heiligtums, auf daß Ruhe und Ordnung, Friede und Wohlergehen im Lande herrsche und aller Welt zuteil werde. Zu diesem Zwecke beten und büßen, arbeiten und opfern alle Klöster der ganzen Welt. Sie wollen nicht bloß ihre Mitglieder glücklich machen, sondern auch die Mitmenschen, wie es der Welterlöser wollte. Er kam in sein Eigentum, zu seinem Volke, um es zu erlösen und glücklich zu machen. Aber die Seinen nahmen ihn nicht auf zu ihrem Untergang und Verderben; wer ihn aber aufnahm, dem ist Heil und Segen, Glück und Frieden widerfahren.

An diesen letzten Gedanken knüpfte der hochwürdigste Prediger, Abt Basilius, nachmittags an, indem er die Pilger hinwies auf die dritte Freudenquelle Mariens, auf die Geburt des Jesuskindes und die Mutterfreuden Mariens. Großmütig hat Maria ja gesagt zur Mutterschaft des Welterlösers und nun hat sie ihn geboren. Wenn schon eine jede christliche Mutter sich freuen darf und soll über die Geburt eines von Gott geschenkten Kindes, um wie viel mehr durfte Maria sich freuen über ihr Kind, das nicht ein gewöhnliches Menschenkind war, sondern der menschgewordene Sohn Gottes, der Welterlöser! Dieses Kind darf sie ihr eigen nennen, es liebkoosen und pflegen. Welche Freude! Welches Glück! Sie weiß, dieses Kind ist gekommen, zu suchen und selig zu machen alle Menschen, die guten Willens sind. Soll sie sich darüber nicht freuen?

An dieser Freude kann jede christliche Mutter teilhaben, wenn sie dem gottgewollten Kinderseggen keine Hindernisse setzt und dem Kind das Leben schenkt. Sie wird nach des Apostels Wort ihr Heil und Glück finden in der Mutterschaft. Und ist das Kind wiedergeboren aus dem Wasser der heiligen Taufe, ist es für Gott erzogen, arbeitet es für Gottes Ehre und das Heil der Seelen und wird Erbe des Himmels, wie kann und darf sich dann eine Mutter freuen! Ähnlich kann ein Kloster sich freuen, wenn ihm von Gott neue Mitglieder geschenkt wer-

den, die durch ihr Leben und Wirken dem Orden und der Kirche zur Ehre und zum Segen gereichen. — Möge die Gnadenmutter vom Stein ihrem Kloster solche zuführen. —

* * *

Eine neue große Quelle der Freude erschloß sich Maria, als die Weisen aus dem Morgenlande, die Vertreter der Heidenwelt, zur Anbetung des Christkönigs nach Bethlehem kamen. Dieses freudige Ereignis schilderte der hohe Prediger seinen Zuhörern am 8. November. War auch die Beteiligung dieses Kreuzzuges infolge der Verschiebung eine weniger zahlreiche, so konnte sie doch befriedigen im Hinblick auf das stürmische Regenwetter. Sicher freute sich Maria über die großen Opfer der treuen Seelen, wie sie sich einst über die Opfer der Weisen gefreut. Während der König Herodes und die ganze Stadt Jerusalem erschrakten über die Geburt des neuen Königs der Juden, freute sich Bethlehem und freute sich Maria, die Mutter Jesu, weil sie glaubte, daß ihr Kind der Sohn des Allerhöchsten sei, der gekommen, Barmherzigkeit zu üben an allen Generationen, gekommen als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung des Volkes Israel. Maria hatte Freude an der Welterlösung und den damit geretteten großen Scharen von unsterblichen Seelen aus allen Völkern und Nationen.

An dieser Freude kann jeder Christ teilhaben, wenn er mithilft, Seelen retten, wie durch eine gute Kindererziehung, durch Werke der Nächstenliebe und Barmherzigkeit, durch Gebet und Almosen zur Unterstützung der Heidenmissionen.

P. P. A.

Gründung des „St. Gallus-Stiftes“ in Bregenz

Wie die Besitzerin des Schlosses „Babenwohl“ in diesem Briefe mit Recht bemerkt, liegt es auf klassisch altrömischem Boden und hatte zur Zeit seiner Montfortschen Erbauer den Zweck als Vorwerk zur Verteidigung der Burg auf dem Schloßberg (dem jetzigen St. Gebhardsberg, da St. Gebhard in jener Burg das Licht der Welt erblickte) und der unten durchführenden Straße zu dienen. In den Urkunden des 14. Jahrhunderts, in welche Zeit seine Erbauung fallen dürfte, heißt der Anstz „Babenboll“, im Volksmund wurde der Name zeitweilig „Baumwoll“ ausgesprochen. Nach einer alten Ueberlieferung stamme der Name von Babo oder Babolenus, einem Mönche aus der Begleitung des hl. Glaubensboten Gallus. Nachdem das Schloß öfters seinen Besitzer gewechselt hatte, kam es an Klaus von Villenbach, Sohn des österreichischen Vogtes in Bregenz. Dieser Klaus schrieb sich als Erster 1509 Herr von Babenboll. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er der Erbauer des heute noch stehenden alten Gebäudes mit seinen Zinnen; denn auf einer Säule zwischen den Fenstern fand sich noch zu Weizeneggers Zeit, vor hundert Jahren zirka, die Jahrzahl 1523 ein-

gegraben und ebenso auf einer Türe aufgemalt. Ein späterer Besitzer, Junfer Konrad Merker von Balzheim, gab das Schloß anno 1591 dem Braemonstratenserkloster Weißenau bei Ravensburg, und dieses trat es im Jahre 1602 an das damalige Benediktinerkloster von Mehrerau ab. Letzteres benützte die zum Schloß gehörende Stallung zur Einstellung des Alpenviehes im Winter und gab das Schloß mit einem Stück Boden an Bauersleute zum Lehen. Bei Aufhebung des genannten Klosters zur Zeit der Säkularisation im Jahre 1806 ging es zuerst in den Besitz des Merars über, und 1833 eines gewissen Schilling.

Im Jahre 1842 war von Würzburg Baron Ernst von Pöllnik, Kämmerer und k. k. Major à la Suite mit seiner Familie nach Bregenz gezogen und hatte zunächst das Schloß Niedenburg, damals in Bauernhänden befindlich und in schlechtem Zustand erhalten, käuflich an sich gebracht. Er ließ es wieder herstellen und bewohnte es dann bis 1853, in welchem Jahr er es an die Fräuen vom Hlgst. Herzen Jesu von Rienzheim im Elsaß verkaufte. Im folgenden Jahre kaufte er sich dafür das vorgenannte kleinere Schloß „Babenwohl“ von Schilling, ließ es erweitern und beinahe völlig neu und geschmackvoll umbauen. Zu Beginn dieses Jahrhunderts befand es sich, wie oben bemerkt, im Besitz seiner Tochter Adele vermählte Fitz-Gibbon.

Was „Babenwohl“ ganz besonders dem Mariasteiner Konvent zur Gründung einer neuen Heimstätte empfahl, war nicht nur seine schöne, aussichtsreiche Lage, sondern dessen kirchengeschichtliche Bedeutung. Wie bereits angedeutet, erhebt sich südwestlich vom Schloß das Dekonomiegebäude. Auf dem Grunde desselben erhob sich einst durch Jahrhunderte ein den Bewohnern des Landes überaus teures, hochverehrtes Heiligtum, geweiht dem Gedächtnisse der ersten christlichen Glaubensboten der Stadt und Umgebung von Bregenz: die Kirche zum „St. Gallenstein“. An diese Stätte verlegt die Ueberlieferung, der auch die geschichtliche Forschung beipflichtet, die Niederlassung und den Aufenthalt der Apostel Alemaniens, St. Kolumban und Gallus, während ihrer dreijährigen Tätigkeit in Bregenz (610—613), somit die erste klösterliche Niederlassung auf deutschem Boden. Durch Jahrhunderte ward hier besonders das Andenken an den hl. Gallus in Ehren gehalten, bis vor zirka hundert Jahren durch Machtspruch einer pietätlosen Bureaukratie die Kirche dem Abbruch überantwortet und damit das Andenken an den Heiligen an dieser historischen Stätte größtenteils der Vergessenheit preisgegeben wurde. Doch durch die Niederlassung des Mariasteiner Konventes in unmittelbarer Nähe der verschwundenen Kirche, sollte auch die Erinnerung und damit die Verehrung dieses Mönches und Glaubensboten in der ganzen Gegend wieder aufgefrischt und neu belebt werden.

Um das Jahr 590 hatte der hl. Mönch Kolumban mit zwölf Gefährten, darunter sein Schüler St. Gallus das Kloster Bangor auf seiner irischen Heimatinsel Erin verlassen, kam nach Frankreich, gründete in Burgund die Klöster Anegray, Fontaine und das am Südwest-
abhäng der Vogesen gelegene berühmte Kloster zu Luxeuil. Nach zwanzigjährigem Aufenthalt daselbst durch die Intrigen der berüchtigten Königin Brunehildis vertrieben, kam er mit seinen Genossen über

Mainz in die Schweiz, wo ihm dann ein Priester namens Willimar zu Urbon die jenseits des Bodensees gelegene Gegend des alten „Brigantium“ (Bregenz) zur Missionierung empfahl. Die Umgebung jener damals zerstörten Stadt schien ihm wegen ihrer Fruchtbarkeit und ihrer durch den See und das Gebirge geschützten Lage für eine klösterliche Niederlassung sehr geeignet.

Bald nach ihrer Ankunft daselbst hatten die Missionäre volle Gelegenheit zur Verkündigung der Glaubensbotschaft. In dieser Gegend hausten seit anderthalb bis zwei Jahrhunderten die heidnischen Alemannen, die hier in das römische Gebiet eingebrochen und die Römerstadt Brigantium erobert und zerstört hatten. Unter ihnen wohnten noch ein Rest der unterworfenen römischen Bevölkerung mit Erinnerungen an das Christentum. Bei Anlaß eines heidnischen Götterfestes, das die Bevölkerung in einem Tempel feierte, der früher ein christliches Gotteshaus gewesen, und von den Alemannen in eine heidnische Kulturstätte umgewandelt worden war, begannen die Glaubensboten ihre apostolische Tätigkeit. Auf Befehl des Abtes Kolumban predigte nun Gallus in der Landessprache mit solchem Erfolg, daß er es wagen konnte, die Gözenbilder daselbst im Angesicht der staunenden Menge umzustürzen und zu zertrümmern und die Ueberreste in den nahen See zu werfen. Ein Teil des Volkes, wohl die romanischen Bewohner, die sich noch christliche Erinnerungen bewahrt hatten, bekehrten sich, während der größere, jedenfalls der alemannische Volksteil, trotzig im Heidentum verharrte. Kolumban weihte nun das profanierte Kirchlein, in das er Reliquien der hl. Aurelia niederlegte, wieder für den christlichen Gottesdienst ein. In einiger Entfernung von diesem Gotteshaus bauten sich nun Kolumban und seine Gefährten einzelne Hütten oder Zellen; es selber bildete dann den Mittelpunkt dieser ersten klösterlichen Niederlassung in Brigantium (Bregenz). Neben Gallus weiß die Geschichte noch andere Begleiter des hl. Kolumban beim Namen zu nennen, nämlich: Eustasius, ein Franke, später Abt von Luxeuil; Attala, von vornehmer burgundischer Abstammung, später Abt von Bobbio; Chagnoald (der Name klingt fränkisch), später Bischof von Laon in Frankreich; Sigisbert (oder Sigibert) entweder fränkischer oder angelsächsischer Abstammung, der dann im Jahre 614 das Kloster Disentis in Graubünden gründete.

Das Bleiben dieser fremden Ordensmänner und Missionäre am Bodenseeegestade war leider nicht von langer Dauer, da infolge der Schlacht von Zülpich 612, ganz Austrasien und die Bodenseeegend in die Gewalt Theoderichs II., Enkel der obgenannten rachsüchtigen Königin Brunehilde fiel, die Kolumban und seine Gefährten aus Luxeuil vertrieben hatte. Da Kolumban auch hier ihrer Rache ausgesetzt war, entschloß er sich die ihm lieb gewordene Gegend zu verlassen und sich um ein anderes Arbeitsfeld umzusehen. Während er nach Bobbio in Norditalien zog, wohin ihn die Mitbürger begleiteten, zog der erkrankte Gallus nach Urbon und legte dann im Süden dieser Ortschaft, am Ufer der Steinach, den Grundstein zum berühmten Kloster „St. Gallen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kloster- und Wallfahrts-Chronik

2. Sept.: Heute wird das Jahrzeit gehalten für die verstorb. Patres des Klosters. Gegen halb 10 Uhr kommt die Wallfahrt der Jungfrauen-Kongregation von Zeihen mit H. Pfr. Laube, der noch die hl. Messe liest.
3. Sept.: Anlässlich der 1600jährigen Jubiläumsfeier zu Ehren der hl. Verena hält Abt Basilius in Zurzach ein feierl. Pontificalamt und nachm. eine Festpredigt. — Hieher wallfahrtet nachm. die Pfarrei Don Bosco Basel, worüber ein besonderer Artikel berichtet.
- 4.—7. Sept. fanden die Convent-Exerzitien statt.
5. Sept.: Abt Basilius hält ein feierl. Requiem für den verstorb. Kardinal-Staatssekretär Maglione. — Einige Kunsthistoriker besichtigen die Reichensteinische Kapelle.
6. Sept.: 500 Pilger nehmen am Gebetskreuzzug teil. Abt Basilius predigt über die zweite Freude Mariens.
7. Sept.: Eine Fam. Distel von Olten feiert in Mariastein die silberne Hochzeit.
8. Sept.: Mariä Geburt. Zufolge der neuen Mobilmachung ist der Gottesdienst schwach besucht. H. P. Raphael predigt und H. Subprior Johannes hält das levit. Hochamt.
9. Sept.: Ein protest. Lehrer- und Lehrerinnenverein besichtigt Kloster u. Kirche.
10. Sept.: Abends beginnen für 30 Herren aus dem Jura Exerzitien unter Leitung von H. P. Schaff, während 10 weitere Herren wegen Militärdienst nicht erscheinen konnten.
12. Sept.: Soldaten malen das weiße Kreuz im roten Feld auf das Dach des Kirchturmes zur Markierung der Schweizergrenze.
14. Sept.: Bei regnerischem Wetter kamen an Kreuzerhöhung die Bittgänge von Oberwil, Therwil, Ettingen, Witterswil und Blauen, während die näheren ausblieben. Die Predigt hielt P. Benedikt und das Hochamt H. Dekan und Pfarrer Moll.
15. Sept.: Am Fest der Sieben-Schmerzen hielt P. Benedikt das Amt in der Reichensteinischen Kapelle.
16. Sept.: Eine Gruppe Soldaten besichtigt unter Führung von Abt Basilius Kirche und Kloster.
17. Sept.: Am Eidgen. Bettag nahmen viele Soldaten, die in der Umgebung Grenzwache halten, am Gottesdienst teil.
- 18.—21. Sept. fand ein erster Kurs Priester-Exerzitien unter Leitung von H. P. Gregor Looser statt, an welchem 24 hochw. Herren sich beteiligten.
20. Sept.: H. Pfr. Blum von der Klarakirche Basel macht mit einer Gruppe Pfarrkinder eine Wallfahrt hieher u. zelebriert dabei selbst die hl. Messe.
23. Sept.: Das Jubelpaar Beat und Marie Ankli-Haberthür feiert im Beisein der Kinder zu Füßen der Gnadenmutter die silberne Hochzeit.
24. Sept.: Pfarreiwallfahrt der Gemeinde Binningen unter Leitung von H. Pfr. Rast. Der Kirchenchor sang dabei das Hochamt, welches P. German zelebrierte, während P. Benedikt die Predigt hielt. — Nachm. kam die Pfarreiwallfahrt von Neu-Alschwil, geführt von H. Pfr. Christ. P. Athanas hielt dabei die Predigt. Abends 5 Uhr hatten die Pfarrei-Angehörigen noch ihre besondere Andacht in der Gnadenkapelle.
26. Sept.: H. Pfr. Blum macht mit einer Gruppe Frauen und Mütter eine Wallfahrt und liest dabei die hl. Messe.